

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 12. Dezember 1913 (Nr. 286) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 4 „Österreichische Preiskräusel-Zeitung“ vom 4. Dezember 1913.
- Nr. 49 „Volksbote“ vom 5. Dezember 1913.
- Nr. 49 „Böhmerwald-Volksbote“ vom 6. Dezember 1913.
- Nr. 140 „Straža“ vom 5. Dezember 1913.
- Nr. 329, 330 und 333 „La Stampa“.
- Nr. 17.114 „Il Secolo“ vom 1. Dezember 1913.
- Nr. 332 „Il Giornale di Venezia — Gazzetta di Venezia“ vom 1. Dezember 1913.
- Nr. 334 „La Patria del Friuli“ vom 1. Dezember 1913.
- Nr. 281 „L'Indipendente“ vom 4. Dezember 1913.
- Nr. 23 „Avstrijski poštni rog“ vom 4. Dezember 1913.
- Druckschrift: „Michelské litanie, v Paríži městě napsal a rodne vlasti své k libosti jeji vydal Karel Horký. Nakladatel K. Horkýho, v komisi knihkupectví A. Srdoce. Tiskem „Grafie“ deln. knihtiskárny v Praze II.“
- Druckschrift: „Mladý průkopník“ vom 4. Dezember 1913.
- Nr. 49 „Lounský kraj“ vom 6. Dezember 1913.
- Druckschrift: „Die österreichische Klassenlotterie. Nakladatel a vydavatel V. Oplatka. Knihotiskárna „Práva lidu“ (J. Skalák a spol.), Praha II, Hybernská ulice čis. 7 nové.“
- Nr. 148 „Spisy Alex. Dumasa: Hraběnka de Charny 40. Nakladatel Jos. R. Vilimék. Tiskem „Unie“ v Praze.“
- Druckschrift: „Čis. 1 (druhé vydání) Jen pro dospělé. Hera. Vedecký a praktický rádce ve všech intimních záležitostech a ilustrovaný ceník moderních ochranných prostředků pro pany a damy. Odborný závod Hera. Praha I. Perlová ulice čis. 1, nové.“

Am 6. Dezember l. J. wurde das XV. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Das selbe enthält unter Nr. 31 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 1. Dezember 1913, Z. 4713/Pr., mit welcher das zwischen der k. k. Landesregierung und dem krainischen Landesauschusse abgeschlossene Übereinkommen, betreffend die Regulierung der Steiner Feistritz verlaublich wird.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Aus Budapest wird der „Pol. Korr.“ geschrieben: Die große Rede, die Ministerpräsident Graf Stephan

Feuilleton.

Weihnachtbücherschau.

(Schluß.)

Eine ganz eigenartige Geschichte mit einem noch niemals behandelten Hintergrunde schuf der tiefgründige Ernst Zahn in seinem „Apotheker von Weltwil“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt). Besagter Apotheker, von dem Grundsatze ausgehend, daß „der Reich der Segen und der Fluch der Welt ist“, weiß auf die Mitbewohner der Schweizer Kleinstadt in dominanter Weise einzuwirken; er versteht es, durch seine selten gewinnende, ja faszinierende Persönlichkeit und sein außerordentlich gewandtes, klug berechnendes Benehmen auf alle Leute, mit denen er verkehrt, Einfluß zu nehmen. Sein Streben geht dahin, in jedem den Reich auf den anderen wachzurufen — keiner entgeht seinem Schicksal. Zuletzt sieht der Unruhestifter freilich ein, daß er mit seinem Tun wenig Gutes geschaffen — die Fäden entgleiten ihm.

In Leipziger Verlage L. St a d m a n n, der mit Verliebe Werke von österreichischen Schriftstellern herausgibt, kam der neueste humoristische Roman von Emil Ertl, „Der Neuhäuselhof“, heraus. Alle Leidenschaften und Intrigen der großen Welt spiegeln sich in diesem „Hofe“, der als Miethaus in einer Großstadt eine kleine Welt für sich darstellt, wie in einem komisch-verzerrenden Hohlspiegel wieder. Ertl spricht in seinem unverkennbar wieder urechten Wiener Roman den Namen der Residenz niemals aus — doch liegt das Urbild des gemütlichen alten Neuhäuselhofes mit seinen erbgepflegten

Tisza am 5. d. M. im ungarischen Abgeordnetenhaus über die rumänische Frage hielt, wird sowohl in ernstesten ungarischen als auch in ernstesten rumänischen Kreisen noch immer lebhaft diskutiert und allgemein als der geeignetste Ausgangspunkt einer gedeihlichen Verständigung der ungarländischen Rumänen mit dem ungarischen Staate bezeichnet. Um jedoch diese Angeltgenheit ins richtige Licht zu stellen, wird in maßgebenden ungarischen Kreisen darauf hingewiesen, daß Graf Tisza an die endliche Lösung der Frage keinesfalls unter dem Eindruck der durch den Bukarester Frieden geschaffenen Ballanlage und unläugbar günstigen Situation des Rumänienreiches Rumänien, also keineswegs deshalb herantrat, weil er diese Frage als einen gewissermaßen integrierenden Teil der gegenwärtigen und zukünftigen auswärtigen Politik Österreich-Ungarns betrachtet und demgemäß behandeln möchte, sondern ausschließlich aus dem Grunde, weil es seine alte und häufig zum Ausdruck gebrachte Überzeugung ist, daß die Rationalitätenfrage und im Rahmen derselben besonders die rumänische Frage das Verhältnis der drei Millionen Rumänen Ungarns zum ungarischen Staate eine par excellence interne Frage Ungarns ist, die nur von diesem Gesichtswinkel aus richtig beurteilt und erspriehlich gelöst werden kann und soll. Von diesem Gesichtswinkel aus, offen und ehrlich, ohne Wisir, ohne Hintergedanken, auf der allein möglichen und natürlichen, auch vom Grafen Tisza in seiner Rede nachdrücklich betonten Basis: auf der Basis des ungarischen Einheitsstaates ohne die Frage mit der Großmachtpolitik zu verquicken und auch ohne die übertriebenen Querelen über irgend eine Unterdrückung der Rumänen in Ungarn. Wo ein Volk, wie dies der gewesene nationalistiche Abg. Goldis in dem Organ der rumänischen Nationalpartei „Romanul“ rühmend hervorhebt, so weit in der Kultur vorgeschritten ist, daß es eine rumänische Theatergesellschaft auf das ergiebigste unterstützen konnte, was gerade jetzt in den rumänischen Gebieten Ungarns geschah, eine Theatergesellschaft, die in ihrer Tätigkeit von den ungarischen Behörden durchaus nicht gehindert wurde, was derselbe Goldis ebenso rühmend hervorhebt; wo innerhalb der letzten Jahrzehnte 309 Gemeinden nicht magyarisiert, sondern romanisiert wurden; wo 123 rein rumänische Geldinstitute

mit einem Betriebskapital von 129 Millionen arbeiten; wo in den letzten fünf Jahren 61.436 Joch Grundbesitz aus ungarischen in rumänische Hände geraten konnten: dort kann man sich über eine Unterdrückung der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung der Rumänen wirklich nicht beklagen. Graf Tisza hat mit seiner Rede aufklärend und versöhnend auf die ungarische öffentliche Meinung gewirkt. Geschieht dasselbe auch auf rumänischer Seite, so ist eine loyale, dem ungarischen Einheitsstaate und den berechtigten Wünschen der Rumänen Ungarns entsprechende Verständigung in die besten Wege geleitet.

Transperische Eisenbahn.

Man schreibt der „Pol. Korr.“ aus London: Es wird hier erwartet, daß der russische Ministerrat noch vor Ende dieses Jahres die dem russischen Komitee zur Erbauung neuer Bahnen gewährte Präliminarkonzession für die Ausführung der ersten auf russischem Territorium gelegenen Sektion der geplanten transperischen Eisenbahn bestätigen wird. Die Konzession muß dann zur endgültigen Erledigung dem Staatsrate vorgelegt werden. Diese erste Sektion soll von Mjat, einer Station der transkaukasischen Bahn, ausgehen und nach Ustare an der russisch-perfischen Grenze führen, also über eine Entfernung von 130 englischen Meilen. Sobald diese Konzession die endgültige Billigung der russischen Regierung gefunden hat, wird in Paris eine Versammlung der Société d'Etudes zusammentreten, um die Finanzierung der auf perfischem Territorium gelegenen Fortsetzung der Linie zu beraten, die von Astara nach Teheran gehen soll. Rußland befiht wie hier verlautet, bereits die Zusicherung, daß die perfische Regierung für diesen Teil der Bahn die Konzession anstandslos erteilen wird. Was die transperische Bahn in ihrer Gesamtheit betrifft, so ist man sich über die Linienführung im Süden noch immer nicht im klaren. Es wurden vor einiger Zeit Vorschläge gemacht, eine gemeinsame Besichtigung des eventuell für die zu erbauende Route in Betracht kommenden Terrains in die Wege zu leiten, an der alle interessierten Parteien teilnehmen würden. Die Bahnlinie nach Teheran soll ohne Rücksicht auf diese noch schwebenden Probleme mit möglichster Be-

wohnparteien, die wie eine Familie da leben, bestimmt auch in der engeren Heimat des Dichters — im Schotenfeld. Die Handlung spielt sich zumeist in dem Hofraum, den Stiegen und Gängen ab, wie es ehemals so Sitte war, und alle die hier Wohnenden stehen zu einander in Beziehungen. Und über allem lagert etwas bei Ertl noch niemals in so hervorragender Weise zutage Getretenes — eine sonnige Heiterkeit! Ertl gemahnt uns in vielem an die Schreibart Dickens — ohne jedoch in dessen oft unerquickliche Längen zu verfallen.

Der Verband deutscher Autoren, das „Sprungbrett“, veröffentlicht soeben sein erstes Buch (in Kommission bei F. Fontane u. Co., Berlin-Grünwald) eine Erzählung „Thebe“ von A. Engel. Das Werk stellt den Kampf eines Idealisten mit der Brutalität der Welt dar und befreit sich Schäden aufzuhellen sowie mit seiner Ironie faule Rechts- und Sittenzustände zu geißeln. Man hat da ein gesundes Werk vor sich, dessen Verfasser keine künstlich heraufbeschworenen Probleme, sondern ernste Lebens- und Menschheitsfragen zu lösen sucht.

Die diesjährige Weihnachtsovität des Verlags Pauli ist in Leipzig stellt sich als ein höchst umfangreiches Geschichtswerk von Paul Burg, „Der Held von Canossa“, dar, dessen Abfassung dem Verfasser wohl unendliche Studien und Vorarbeiten verursacht haben dürfte. Der stattliche Band von 467 Seiten mit dem Lebensbild des deutschen Kaisers Heinrich IV., der seinen Lesern die romantischen Vorgänge, das sturm- bewegte Treiben jener frühen Zeit in formvollendeter Sprache, gewürzt durch prachtvolle Schilderungen, vor Augen führt, zerfällt in drei Abteile: „Heinrich das Kind“, „Heinrich der König“, „Kaiser Heinrich der Einfame“.

Außerst wertvolle Geschenkwerke für Gebildete und Freunde der Moderne finden Interessenten bei den Novitäten pro 1913 aus dem umfangreichen Verlage von Georg Müller in München. Eine Spezialität des Verlages sind die Denkwürdigkeiten aus Alt-Österreich, von welchem gediegenen Unternehmen soeben wieder neue Bände erschienen sind; sie umfassen, mit reichem Bilder Schmuck versehen, die Memoiren der Karoline Bichler, der Gräfin Lulu Thürheim Castellis u. a. m. Ebenso epochemachend — wenn, wie natürlich, in ganz anderer Art, — sind neue Bücher über die gegenwärtigen Verhältnisse in England und Frankreich von D. Schmitz. „Das Land ohne Musik“ betitelt Schmitz sein eben vollendetes gesellschaftskritisches Werk über England. Unter dem Wort „Musik“ versteht der Verfasser nicht bloß den Begriff des Musizierens im engeren Sinne — er meint hier die Unfähigkeit der Briten, das Leben unbefangen an sich vorübergehen zu lassen. Neben diesem aktuellen Buche über englische Gesellschaftsprobleme, dessen Zugausgabe wohl dem vornehmsten Gabentische zur Zierde gereicht, gab der Verfasser als ein Seitenstück seine Studie über Frankreich unter dem Titel „Das Land der Wirklichkeit“ in dritter Auflage, neu und vielfach umgearbeitet, heraus. Sein neuerlicher Aufenthalt in Frankreich hat den Autor in den Stand gesetzt, ein Schlußkapitel, „Das neue Frankreich“, anzugliedern. Für Theaterfreunde empfiehlt sich „Maja“, der Roman einer Schauspielerin, von Anja von Mendelssohn, eine etwas exzentrische Geschichte mit schlechtem Ausgange. Ferner seien genannt: Die gesammelten Werke August Strindbergs, das neueste Bühnenwerk des Dichters Frank Wedekind „Simson oder Scham und Eifersucht“, „Alexander Schmalzle“, Lehrjahre eines Hinterrinklers, von G.

schleunigung erbaut werden. Die Linie Gulfa-Läbris wurde bereits begonnen. Die Brücke über den Kasasfluß ist fertig und es sind nunmehr die auf persischem Territorium durchzuführenden Arbeiten in Angriff genommen worden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. Dezember.

Aus Sarajevo wird gemeldet: Die Blätter besprechen den von der Dimovic-Gruppe bei den Landtags-Ergänzungswahlen errungenen glänzenden Sieg und die vollständige Niederlage der Narod-Gruppe, die trotz der Unterstützung seitens der „Srpska Rjes“ überall fast in einer verschwindenden Minorität geblieben sei. „Hrvat-ski Dnevnik“ schreibt: Das Resultat der Ersatzwahlen in allen drei serbischen Kurien ist wahrhaft katastrophal für die bisherige serbisch-radikale Politik.

Man schreibt aus Athen: Es wurde das Gerücht verbreitet, Generalleutnant Danglis in Janina wolle seinen Abschied nehmen, um die Leitung der Abwehrbewegung der Epiroten zu übernehmen. Danglis richtete infolgedessen an den Ministerpräsidenten ein Telegramm, in dem er ihn ersuchte, die Nachricht dementieren zu lassen, und erklärte, daß, wie immer seine Empfindungen geartet sein mögen, sein Rang und seine Stellung in Janina ihn verpflichten, stets ausschließlich den Befehlen seines Königs und dessen Regierung zu gehorchen. — Die „Nea Zmera“ wendet sich mit Entschiedenheit gegen die von einigen Blättern verbreiteten Falschmeldungen über die Teilnahme von Offizieren an der in Vorbereitung befindlichen epirotischen Abwehraktion und betont, daß dadurch der Regierung Verlegenheiten mit den Mächten bereitet werden könnten.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, erfährt das von der Regierung mit dem Hause Arnstrong abgeschlossene Übereinkommen, durch das dem englischen Unternehmen die Arsenale, Werkstätten und Docks am Goldenen Horn und im Golf von Ismid für fünfundzwanzig Jahre überlassen werden, in den Kreisen der ottomanischen Marine eine sehr abfällige Beurteilung. Die Wirkung dieses Übereinkommens werde, wie man betont, darin bestehen, daß die Engländer sich allmählich zu Herren des Hafens von Konstantinopel machen können. In bezug auf die heimische und die ausländische Handelsmarine sind die Engländer in den ottomanischen Gewässern bereits allen Mächten überlegen; nunmehr haben sie auch auf alle Werften und damit zusammenhängenden Einrichtungen des türkischen Staats die Hand gelegt, so daß die Tüngen in dieser Hinsicht nicht mehr Herren in ihrem eigenen Hause sein werden.

Aus Newyork wird gemeldet: Staatssekretär Bryan hielt eine Rede über die allgemeine Weltlage, wobei er sich als einen entschiedenen Anhänger des Weltfriedens bezeichnete. Er erklärte, ein dauernder Friede sei die größte Errungenschaft unseres Zeitalters. Als die geeignetsten Mittel, einen Krieg unmöglich zu machen, seien die Einstellung der Rüstungen sowie die obligatorische Einführung von Schiedsgerichten anzusehen. Bryan schloß seine Rede mit folgenden Worten: Die Zeit wird kommen und sie ist hoffentlich nicht mehr ferne, wo der Krieg von jeder einsichtigen Nation als ein Überrest aus barbarischer Zeit angesehen werden wird.

Rüttenauer in zwei Bänden und schließlich „Der Zauberlehrling oder Die Teufelsjäger“ von Hans Heinz Ewers. Vor allem sind es die Schriften Strindbergs, die in trefflichen Übersetzungen vorliegen; besonders gefallen die „Historischen Novellen“, die „Schwedischen Miniaturen“ mit ihrer Fülle entzückender kleiner Beiträge — wahre Kabinettstücke fein ziselierter Erzählungskunst. Aus der Abteilung der großen, je einen Band füllenden Romane in fünf stattlichen Bänden nennen wir „Das rote Zimmer“ und „Schwarze Fahnen“ als Strindbergs Eigenart im besten widerspiegelnd. Das bereits genannte sensationelle Werk des phantasiavollsten aller jetzt lebenden Schriftsteller H. H. Ewers „Der Zauberlehrling“ hat den großen Erfolg der achten Auflage für sich. Der Aufbau dieser Schrift, die langsame Entfaltung vom Spiel zum Ernst, die Wandlung des Experiments zur dämonischen Raserei ist meisterlich gehandhabt.

Zum Schluß dieser Schau fügen wir noch den Hinweis auf ein neues Bauernstück von Klaus Haim „Das Wunder“, das in Walde den Weg über die Bretter nehmen wird. Indem jeder Leser schon die Lektüre dieser steirischen Bauernkomödie, worin die Begabung des Dichters für den Humor zu schönster Entfaltung gelangt, Lachtränen erpreßt, dürfte auch der Erfolg auf der Bühne nicht ausbleiben. Vor allem ist es der im Himmel spielende zweite Akt, welcher Effekt machen wird. Die natürliche Sprache, die gesunde Charakterisierung der Personen und der verblüffende Schluß gestalten diese Reueheit zu einer wertvollen Bereicherung der Heimatskunst.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Hotel mit einem Familienbad.) Ein Pariser Hotel hat als die neueste Errungenschaft ein allgemeines Familienbad eingeführt. Der Hof des Hotels ist zu einer im römischen Stile gehaltenen ganz in Marmor ausgeführten Badehalle umgewandelt worden, in der Sommer und Winter Schwimmbäder genommen werden können. Um die Schwimmhalle herum führt ein Wandelgang, in dem täglich der See genommen wird, und zwar durchaus nicht nur von den Badenden, sondern von einem „sportlich interessierten“ Publikum. Die „Sportdarbietungen“ haben einen derartigen Gefallen gefunden, daß sich täglich eine vornehme Gesellschaft um diesen Teich versammelt. Diese Bade-Sees scheinen also modern zu werden. Daß die Dampflust nicht gerade angenehm ist, daß Wassertropfen in den See fallen, schadet nichts, dafür bieten die „Künste“ der Badenden Abwechslung genug. Man will also den See immer in Verbindung mit irgend einem „sportlichen“ Ereignis genießen. Bald sind es Schlittschuhläufer, bald Rennfahrer, bald Wettturner, bald Kunstsechter, bald Langosänger, die dazu einladen, und die so einen seltenen Zug des modernen Gesellschaftslebens geschaffen haben.

— (Eine aufregende Verbrecherjagd.) Es scheint, daß die alte „Wildwest“-Romantik in den westlichen Staaten der Union noch immer nicht ausgestorben ist. In der Umgegend von Salt Lake City erschöß vor kurzem ein Mexikaner, namens Raphael Lopez, einen Landsmann im Streit. Die Polizei versuchte, den Mörder dingfest zu machen, aber Lopez erschöß den Polizeichef und zwei seiner Leute und ritt davon. Seine Verfolger, alle zu Pferd, hesteten sich dem Flüchtling auf die Spuren und jagten ihn bis zum Eingang eines Bergwerkes vor den Toren von Salt Lake City. Bevor Lopez in die Mine floh, streckte er mit ruhiger Hand noch zwei seiner Verfolger zu Boden. Dann verschwand er im Dunkel des Schachtes. Nach kurzer Beratung beschloß die Polizei, den sechsfachen Mörder aus der Mine auszurauchern. Zu diesem Zwecke wurden an jedem Eingang der Mine bis auf einen kolossale Mengen von Schwefel, Cayennepfeffer und feuchtem Heu angezündet. Bald darauf drangen riesige, giftgeschwängerte Rauchsweben aus allen Pforten des Bergwerkes, aber Lopez erschien doch nicht an dem einzigen Ausgang, an dem zwar keine giftigen Räuchermitel gebrannt wurden, dafür aber ein Duzend bis an die Zähne bewaffneter Männer stand, die bereit waren, Lopez augenblicklich niederzuschießen, sobald er erschien. Die Polizei nimmt also an, daß der Verbrecher in der Mine entweder Selbstmord beging oder erstickt ist. Sobald die Grube von den giftigen Dämpfen gesäubert sein wird, wird man nach der Leiche des Lopez suchen, aber nur mit der größten Vorsicht, da sich große Mengen von Dynamit in der Grube befinden, und Lopez, falls er noch am Leben ist, sich selbst und alle seine Verfolger leicht umbringen kann, wenn er diesen Dynamitvorrat durch einen Schuß zur Explosion bringt.

— (Neue Goldfunde in Alaska.) Vor kurzem wurde die Küste von Alaska an der Beringsstraße von einem furchtbaren Orkan mit einer Flutwelle heimgesucht. Am meisten litt darunter die Stadt Nome, eine Goldgräberstadt, die in ihrer Blanzzeit 20.000 Einwohner hatte, aber jetzt sehr verfallen ist, weil nahezu das ganze Gold des Küstenstriches schon ausgewaschen wurde und die Fortsetzung der Goldfelder unter den Meerespiegel geht. Die Flutkatastrophe war aber in Wahrheit nur ein verkappter Glücksfall. Es wurde festgestellt, daß als eine Folge des Orkans und der gigantischen Sturmflut die Küste sechs Kilometer weit landeinwärts getrieben wurde. Die ungeheure Menge von Sand und Geröll, die dabei ans Ufer getragen ward, soll nach dem Ausspruch

von Experten voll von Gold sein, das der zürnende Ocean ausgespien hat. Das Kongreßmitglied für Nome Mr. Johnson, erklärt, daß die Flutwelle das größte Glück für die ganze Landschaft sei, seit im Jahre 1888 ein einzelner Goldsucher zum erstenmal Gold an der verlassenen Küste fand. Mr. Johnson weißt für das nächste Frühjahr den größten „Ruf“ nach den Goldfeldern Alaskas, der je dagemessen ist. Tausende von ehemaligen Goldgräbern, die in Klondyke und Nome gearbeitet haben, werden sich, versichert Mr. Johnson, mit der milderen Jahreszeit nach dem Distrikt aufmachen, da sie überzeugt sind, daß jetzt wieder solche Millionen-schätze zu gewinnen sind, wie in den Glanzzeiten Klondykes.

— (Der Traum.) Ein Ehemann hört seine Frau in der Nacht plötzlich fürchterlich schluchzen. „Um Gotteswillen, fehlt dir etwas, liebes Kind?“ — „Ach,“ stöhnte sie, „ich habe so furchtbar geträumt.“ — „Na, erzähl mir das nur,“ sagte er, sie beruhigend. — „Ja, also,“ beginnt sie, noch immer schluchzend, „ich träumte, ich stünde vor einem Schaufenster, in dem sind lauter Männer ausgestellt mit Preisen; da waren welche für 1000 Pfund, für 5000 Pfund und sogar welche für 10.000 Pfund.“ — „Waren auch ähnliche wie ich darunter?“ fragte der junge Gatte höchst interessiert. — „Ach, ja,“ und nun beginnt sie wieder zu schluchzen, „ach, ja,“ solche waren auch darunter, für einen Penny ein ganzes Bündelchen.“

Fokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Besteuerung der Aktiengesellschaften, Gesellschaften m. b. H. und der Erwerbs- und Wirtschafts-genossenschaften nach österreichischem Recht.

Von einem Fachreferenten.

(Schluß.)

B. Nach § 85 des Personalsteuergesetzes begünstigt sind solche Genossenschaften, die ihren Geschäftsbetrieb in strenger Durchführung des Selbsthilfepinzips statutenmäßig und tatsächlich auf die Mitglieder beschränken. In dieser Hinsicht fordert das Gesetz, daß der Geschäftsbetrieb nach jener Verkehrsrichtung hin auf die Mitglieder beschränkt bleibe, in der die eigentlichen genossenschaftlichen Zwecke der betreffenden Genossenschaftskategorie gelegen sind (z. B. bei Vorschußklassen Gewährung des Kredits an Mitglieder, bei Konsumvereinen Verkauf der Waren an Mitglieder).

Die gesetzlichen Begünstigungen, die solche auf Mitglieder beschränkte Genossenschaften genießen, — die Genossenschaftssteuer novelle vom 3. Jänner 1913, R. G. Bl. Nr. 5, hat zu den bestehenden Begünstigungen noch weitere zugestanden — wurden zum Teile schon oben bei der Erörterung der §§ 94 und 95 des Personalsteuergesetzes hervorgehoben, die wichtigste Begünstigung liegt aber in der Zuweisung des Steuerfahes.

Wenn nämlich der steuerrechtlich ermittelte Reinertrag 1200 K nicht übersteigt, so sind sie von der Steuerpflicht gänzlich befreit. Für steuerrechtlich ermittelte Reinerträge über 1200 K gilt die folgende Steuerkala:

Table with 3 columns: von mehr als, bis einschließlich, Prozent. Rows show tax rates for different income brackets from 1200 to 100,000 Kronen.

Die Kleeakomplente.

Roman von Erich Ebenstein.

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie wendet sich hastig ab und verläßt die Stube. Der Kleeakamp macht eine Bewegung, als wollte er sie zurückhalten, gibt es aber auf. Bei ihren letzten Worten malt sich eine grenzenlose Überraschung in seinem Gesicht. Mehrmals will er ihr in die Rede fallen, aber immer wieder preßt er die Lippen zusammen. Es ist ein schmerzlicher Kampf in seinen Zügen. Er will reden, kann sich aber doch zuletzt nicht dazu entschließen.

Als Lori die Stube verlassen hat, fällt er schwer auf die Bank zurück. An Stelle der Weichheit und des darauf folgenden Kampfes ist ein finsterner bitterer Troß getreten.

Vielleicht war er den Weibern nie mehr Feind als in dieser Stunde. Und diesmal allen, auch der Lori.

Nach einer Weile stand er auf und rief mit lauter Stimme Fabian, der eilig aus der Tenne, wo das letzte Korn ausgedroschen wurde, getrampeelt kam.

„Habt Ihr mich gerufen, Bauer?“

„Ja. Hast noch ein Weihrauch vom Heiligdreikönigtage?“

„Freilich wohl, Bauer. Auch vom geweihten Stephanwasser ist noch eine halbe Flasche voll da . . . was wollt Ihr denn damit?“

„Ausräuchern geh mir das ganze Haus und sprich mir gut herum überall mit dem Stephanwasser — hörst du?“ befiehlt der Kleeakamp grimmig und setzt ungedul-

dig hinzu, als Fabian ihn mit offenem Munde anstarrt: „Na, wird's bald? Oder verstehst nimmer deutsch?“

„Wohl, wohl, Bauer . . . aber ausgeräuchert und eingeweicht wird sonst nur am Heiligdreikönigtage . . .“

„Tu, was ich dir schaff. Draußen sind's, die Weiber, jetzt will ich's Haus wieder rein haben. Dafür zünd' mir den Weihrauch an.“

Fabian glaubt noch immer nicht, daß es Ernst ist, da stampft der Kleeakamp mit dem Fuß auf, daß die zinnernen Schüsseln am Bord über der Tür klirren: „Jetzt gehst oder nicht? Und an die Haustür malst mir einen Drudenfuß . . . vielleicht hilft er nicht bloß für Hezen, sondern auch für Weibskleut' . . . Daß mir keine mehr hereinkommt. Nichts als Gall' und Arger hat eins davon.“

9. Kapitel.

„Das ist ein schönes Wetter zu Lichtmeß!“ brummt Friedl und räfelt sich faul auf der Ofenbank, während Fabian dem Kleeakamp die Kerzen bringt, die heute in Friedbau unten geweicht werden sollen. „Schier nicht aus dem Haus möcht' eins, so groß wettert es herunter vom Gäll!“

Der Bauer wirft ihm einen scheelen Blick zu. „Wie ich noch so jung war wie du, war mir nichts lieber, als mich stemmen gegen den Wind und durcharbeiten durch den Schnee. Gest, Fabian, du warst auch dabei mit einem Zuchzer, wenn's so recht wild dahergekommen ist?“

„Freilich wohl, Bauer. Und heut' möcht' ich extra juchzen über das schöne Lichtmeßwetter. Sturm am Lichtmeßtag und Schnee sagt zum Winter: Geh!“

Die Vorschreibung einer Minimalsteuer findet nicht statt.

C. Für die nicht begünstigten Erwerb- und Wirtschaftsgenossenschaften, also solche Genossenschaften, die ihren Betrieb nicht auf Mitglieder beschränken, galten nach dem Personalsteuergesetz dieselben Bestimmungen wie für die Aktiengesellschaften, also insbesondere Anwendung des 10%igen Steuerfußes, eventuelle Vorschreibung der Minimalsteuer, Nichtanrechenbarkeit der Hypothekarpflichtzinsen, Gründungskosten zc. Die Genossenschaftssteuer-Novelle trug dem Umstande, daß auch die nichtbegünstigten genossenschaftlichen Unternehmungen von jenen, die in der Form von Gesellschaften mit beschränkter Haftung betrieben werden, in steuer- und wirtschaftspolitischer Hinsicht doch nicht so weit differenzieren, daß ihnen die den letzteren Gesellschaften mit dem Gesetze vom Jahre 1906 gewährten Begünstigungen nicht wenigstens teilweise zuerkannt werden sollten, insofern Rechnung, daß es ihnen eine begünstigte Steuerklasse bis zu der Maximalhöhe von 20.000 K des steuerrechtlich ermittelten Reinertrages sichert (4, bezw. 5, 6 und 8 Prozent vom Reinertrage bis inklusive 2800, bezw. 5000, 10.000 und 20.000 K). Erst bei einem steuerrechtlich ermittelten Reinertrage von über 20.000 K gelangt der 10prozentige Steuerfuß zur Anwendung. Doch knüpft das Gesetz an diese Steuererleichterung die Bedingung, daß sich der Geschäftsbetrieb der Genossenschaften innerhalb der gesetzlichen und statutenmäßigen Grenzen halten muß.

Da nun nach dem derzeitigen Stande unserer Gesetzgebung eine Ausdehnung des genossenschaftlichen Betriebes auf Nichtmitglieder zulässig erscheint (eine Ausnahmsbestimmung für Konsumvereine kam über die Beratung im Parlamente nicht hinaus), wird bei einem steuerrechtlich ermittelten Reinertrage von nicht mehr als 20.000 K die zehnprozentige Steuer nur dann bemessen, wenn die Genossenschaft entgegen ihren statutarischen Bestimmungen den Verkehr nach der für die genossenschaftlichen Zwecke maßgebenden Richtung auch auf Nichtmitglieder ausdehnt. Den Steuerbehörden fällt nun auch die Aufgabe zu, die Genossenschaften in dieser Hinsicht zu überwachen.

Die römische Stadtmauer auf dem Deutschen Grunde in Laibach.

Ein Vorschlag zur Ausgestaltung der Umgebung der Stadtmauer.

Dem Deutschen Ritterorden, der Stadtgemeinde Laibach und der k. k. Zentralkommission für Denkmalpflege unterbreitet vom Landesarchäologen Privatdozenten Dr. Walter Schmid und Staatsgewerbeschuldirektor Regierungsrat J. Subic.

Vor kurzem wurde auch der von Seiner k. und k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Eugen der Stadtgemeinde geschenkte Teil der römischen Mauer bloßgelegt und konferviert, so daß jetzt zwei Drittel der Südfront der Stadtmauer Emonas von dem anderthalbtausendjährigen Schutt befreit sind.

Friedl lacht spöttlich auf.

„Wird dir schon vergehen, das Fuchzen, wenn dir dere Sturm die Schneewolken um dein Hirndach treibt und du bis an die Brust im Schnee steckst! Kein Weiterkommen ist dir heut' draußen, sag' ich! Die ganze Nacht fällt's vom Himmel wie närrisch, und der Wind treibt's durcheinander, daß es ein Graus ist.“

„Werden schon hinunterkommen nach Friedau, da hab' ich keine Angst. Bin ärgere Wege gegangen in meinem Leben!“

„So arg wie heut' hat's noch nie gewettert. Und ich bin für's Daheimbleiben. Sollen der Felix und der Gregor in Gottesnamen die Kerzen hinuntertragen zur Weihe.“

Wieder trifft ihn der Wld des Bauers, aber diesmal nicht von der Seite, sondern geradeaus. Es liegt viel spöttische Geringschätzung darin.

„Weißt,“ sagt dieser dann zu Fabian, „die Buben von heutzutage' sind halt anders, als wir waren. Die laufen bloß den Dirnen nach und sitzen im Wirtshaus so lang, bis sie Prügel bekommen. Nachher bleibt freilich nichts mehr übrig von der Kraft.“

Friedl wird blaß und wirft dem Vater einen bösen Wld zu.

(Fortsetzung folgt.)

Die Stadtmauer ist das älteste Denkmal Laibachs. Um das Jahr 14 nach Christo, wie die Bauinschrift bezeugt, von Manipeln der pannonischen Legionen gebaut, sah sie römisches Leben in ihrem Ringe pulsieren, bis Attila im Jahre 452 ihre Tore erstürmte und die Brandfackel an die Häuser legte. Seit dieser Zeit lag sie unter Schutt und Rasen, bis sie im Jahre 1909 auf Befehl Seiner k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs bloßgelegt wurde.

Dieses Juwel unter den römischen Altertümern in Österreich, wie der Direktor des österreichischen archäologischen Instituts, Hofrat Emil Reisch, das Bauwerk genannt hat, muß jedoch auch eine würdige Fassung erhalten, damit sich das Denkmal wirkungsvoll vom Hintergrunde abhebe. Deshalb erlauben sich die oben Gesehtigten folgenden Antrag zu stellen:

Die Mauer ist in ihrer gesamten Länge im ungestörten Zusammenhange zu belassen. Die Ulica römische legije an der Westmauer ist daher nur als Sackgasse bis zur Südfront zu führen und die Mauer darf an dieser Stelle nicht durchbrochen werden. Der hier stehende runde Eckurm, als charakteristisches Objekt römischer Befestigungstechnik soll vielmehr in der Weise besser zur Geltung gebracht werden, daß das angrenzende Dreieck zwischen der verlängerten Pleiweisstraße und der Straße an der Römermauer (Mirje), das wegen des verstopften Grabens als Bauplatz ohnehin minderwertig ist, als kleiner Platz ausgestaltet werde, zu dem von dem Garten der Frau Paichel soviel dazu erworben werden soll, daß der Eckurm vollkommen freistünde.

Die Verlängerung der Murnikova ulica möge durch das römische Tor hindurchgeführt werden. Wegen der geringen Breite des Tores (2,38 m) ist ein lebhafter Wagenverkehr natürlich ausgeschlossen; doch dürfte sich ein solcher an dieser Stelle überhaupt nicht entwickeln, da die benachbarte breite Gorupgasse, die mit der alten römischen Hauptverkehrsader, dem Cardo Maximus, zusammenfällt, die naturgemäße moderne Verkehrslinie bildet.

Ein weiterer Vorschlag betrifft die Ausgestaltung der Umgebung der Mauer. Es ist eine Einzäunung der Mauer mit einem Draht- oder Eisengitter projektiert, dessen Tor bei Eintritt der Dunkelheit gesperrt werden soll. Diese etwas kleinliche Anordnung ist, abgesehen davon, daß der auf der Straße an der Römermauer doch ziemlich lebhafter Verkehr von den Vororten zur Stadt dadurch unliebsam und empfindlich gestört würde, überflüssig, ganz abgesehen von ihrer kostspieligen Anlage. Wie man bereits in den letzten Jahren, seit die Mauer bloßgelegt ist, beobachten konnte, hängen die Laibacher mit Liebe und Stolz an diesem Denkmal. Es ist bisher keine größere Beschädigung der Mauer vorgekommen und es ist nicht zu befürchten, daß eine solche eintritt, wenn das Besteigen der Mauerkrone unmöglich gemacht wird. Es empfiehlt sich daher, von der langen Umzäunung, die auf das imposante Denkmal nur drückend und störend wirken würde, ganz abzusehen, dafür aber das bestehende Gitter von der Südost- und Südwestecke der Vorgärten der Staatsgewerbeschule über die Böschung bis zur Mauerfront in der Länge von 22 m zu verlängern.

Dadurch wird das Betreten der Böschung und der Mauerkrone verhindert. Schließt man noch die beiden offenen römischen Tore hinter der Gewerbeschule mit einem passenden Gitter, das vollen Durchblick gewährt und an dem man einfache antike Ziermotive verwenden kann, wie sie zum Beispiel in Rom allgemein bei Vergitterungen antiker Denkmäler angewendet werden, so ist durch diese einfache, durchaus nicht kostspielige Schutzvorrichtung die römische Mauer vollkommen geschützt. Wird an der Landseite der Mauer noch eine genügend breite Straße angelegt, so wird die römische Mauer aufs glücklichste dem Wilde des neuerstehenden Stadteiles eingegliedert. Die Böschung und der Hintergrund kann mit Sträuchern und niederen Bäumen bepflanzt werden, wie auch die Pflege des Rasens auf der Mauerkrone von der städtischen Gärtnerei besorgt werden soll.

Zum Schluß noch eine Anregung. Als im Jahre 1909 die Gorupgasse verlängert werden mußte, wurde ein Stück der römischen Mauer demoliert. Der unschöne Abbruch kann, wenn die Vergitterung bis zur Mauer geführt wird, mit einem Pfeiler oder einer Marmorplatte verkleidet werden, auf der in lapidaten Sätzen auf die Geschichte des bedeutenden Monuments hingewiesen wird. Dann ist die römische Mauer, einst der Lummelplatz der Kinder, ein herrliches Denkmal aus Laibachs ältester Zeit, ein Wahrzeichen der Stadt, dessen sich die Bewohner Laibachs mit Recht rühmen können.

(Vom Justizdienste.) Seine Erzellenz der Justizminister hat veretzt: den Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher Dr. Franz Gorsic in Landstraß nach Stein, die Richter Dr. Anton Kajez in Radmannsdorf und Anton Dhm-Januschowski Ritter von Wischegrad in Kronau nach Laibach, Dr. Vladimir Golia in Rassenfuß nach Radmannsdorf und Stanislaus Jenoi in Laas nach Kronau. Verliehen wurden den Richtern des Grazer Oberlandesgerichtsprangels Alois Nendl und Dr. Adolf Lenart Richterstellen, ersterem in Rassenfuß, letzterem in Reifnitz. Ernannt wurden zum Landesgerichtsrat und Bezirksgerichtsvorsteher in Vittai der Bezirksrichter Otto Bidic in Cilli; zum Landesgerichtsrat an seinem Dienstorte der Bezirksrichter Anton Bulovec in Laibach; zum Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher der Richter Dr. Johann Bul in Reifnitz für Landstraß; endlich zu Richtern die Auskultanten August Munda und Ernst Merala für den Grazer Oberlandesgerichtsprangels und Doktor Anton Likar für Laas.

(Weihnachtsferien an den Mittelschulen.) Da der 3. Jänner 1914 auf einen Samstag fällt, hat Seine Erzellenz der Minister für Kultus und Unterricht angeordnet, daß an jenen Mittelschulen, einschließlich der Mädchenlyzeen, dann an jenen Lehrern und Lehrerinnenbildungsanstalten sowie an den kommerziellen und nautischen Schulen, an denen die Weihnachtsferien normalmäßig bis einschließlich 2. Jänner dauern, der Schulunterricht nach den Weihnachtsferien des laufenden Schuljahres ausnahmsweise erst Montag den 5. Jänner 1914 zu beginnen hat.

(Zum Unglück in der Britoser Kohlengrube) wird uns unter dem Gezirgen gemeldet: An der Rettung der im Kohlenbergwerk von Britof eingeschlossenen Bergarbeiter wird fieberhaft gearbeitet. Man sucht mittelst einer Bohrmaschine die Verbindung mit den Verunglückten herzustellen. Infolge der fortgesetzten Pumpfähigkeit sinkt das Wasser im Schachte. Von dem Kohlenwerke bei Albona sind Hilfsarbeiter requiriert worden. Die Rettungsarbeiten stehen unter Leitung der Oberberggräte Heißler vom Arbeitsministerium und Storn von der Berghauptmannschaft sowie des Berggrates Strgar vom Revierbergamte.

(Todesfall.) Am 11. d. M. ist in Przemysl bei ihrem Sohne Leutnant M. Ranz Frau Marie Ranz, verwitwete Lorenzi, geborene Sinič, im 72. Jahre verschieden. Sie hatte vor Jahren das jetzige Grassische Holzgeschäft besessen.

Kino „Ideal.“ „Schuldig“ erzielte einen durchschlagenden Erfolg. Die Handlung ist höchst tragisch. Dieser Werdegang eines schuldigen an und für sich harmlosen Menschen, der ruhig dahingelebt hätte, wenn die Zufälle des Schicksals ihn nicht zum Totschläger gemacht hätten. Und auch dann erst, als er bereits 20 Jahre unschuldig gebüßt hatte für einen Gewissenlosen. Was diese Rolle an künstlerischer Schaffensmöglichkeit enthält, hat Winterstein, der Darsteller des Thomas Lehr, mit einer unwiderstehlichen tragischen Gewalt hervorgeholt. Sein Abschied aus dem Gefängnis, sein Zusammentreffen mit Wilhelm Schmidt und die Heimkehr zur Familie, die Unterredung mit dem Sohne, den er von dem Totschlag abhält, die Freude, daß er im Leben doch zu etwas taugt, und der gänzliche Schluß: Schuldig! Schuldig! Schuldig! das sind Momente künstlerischer Höchstleistung, bei denen es eifrig über den Rücken geht und die das ganze Interesse für sich wollen. Aller Augen waren feucht. — Den Schluß dieses Glangprogrammes bildet ein wirklich gezieltes und feines Lustspiel „Die Nachtwandler“, welches viel Heiterkeit erregt. Vorstellungen täglich um 3 und 5 Uhr nachmittags sowie um 7 und 9 Uhr abends. 5114

(Ozon ist die größte bisher gekannte, heilende Kraft.) Ein hervorragender Spezialarzt für Magenkrankheiten sagt, daß eine genügende Menge Ozon in den Verdauungsorganen das Dasein von Magen- und Darmbeschwerden unmöglich machen wird. Die Tabletten, welche nach seiner ausgezeichneten Vorschrift gemacht wurden, entwickeln, sobald sie mit den Magensaften in Verbindung kommen, eine größere Quantität Ozon (Sauerstoff). Ozon reinigt die Verdauungskanäle und man findet keine sicherere Heilung von Krankheiten, welche durch schlechte Verdauung hervorgerufen wurden, wie Blähungen, Säure im Magen, Leberstörungen und dergl. „Je früher man dieses kennt“, sagt er weiter, „und man auf die gefährliche Gewohnheit verzichtet, starke Abführmittel zu nehmen, je weniger wird die Anzahl von Leidenden an Verdauungsstörungen jeder Art werden.“ Diese ausgezeichnete Vorschrift in der Form

Grossmütterchen wusste es auch schon,

dass man nur **SCHICHT-SEIFE** verwenden darf, wenn die Wäsche ohne viel Mühe weiss wie Schnee werden soll. **SCHICHT-SEIFE**, Marke „HIRSCH“ besitzt unerreichte vollwertige Waschkraft und erhält das Gewaschene neu, weil sie, — im Gegensatz zu vielen neumodischen Waschmitteln — verbürgt frei von ätzenden, scharfen Bestandteilen ist, durch die die Wäsche bald zerfällt. Vertrauet dem Namen **SCHICHT!** Er hat sich 60 Jahre lang bewährt.



von Stomogygen-Tabletten, welche in allen Apotheken zu bekommen sind, sollten alle Leidenden sofort, welche an den oben erwähnten Krankheiten laborieren, sich verschaffen und damit einen Versuch machen. 5104

Theater, Kunst und Literatur.

**** (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.)** Unsehnlich war die Zahl von Gedentagen, der Erinnerung an Geistesgrößen auf allen Gebieten der schönen Künste geweiht: Wir sind, offen gestanden, nicht eingenommen für allzu rasch nacheinander folgende Gedentage, denn es liegt ja nahe, daß die Gewohnheit den weihewollen Ernst der Feststimmung abschwächt und entwertet. Mit dankbarer Genugtuung konnte jedoch die würdige Gedentagefeier der Wiederkehr des 50. Todestages Friedrich Hebbels (gestorben 13. Dezember 1863) aufgenommen werden. Wenn der Literaturhistoriker Stern behauptet, „die Verbindung der stärksten, glühendsten, unablässig arbeitenden Phantasie mit der kalten, grüblerischen Reflexion wurde in seinen Werken eine Wirklichkeit, die neu war,“ charakterisiert hingegen Adolf Bartels Hebbel in der biographisch literarischen Einleitung zur Gesamtausgabe seiner Werke: „Hebbel ist, in der Totalität gesehen, Dichter, nur Dichter und als solcher weder ein Kraftgenie noch ein philosophierender Übermensch, sondern eine mächtige, im Kern durchaus gesunde Natur, die zwar auch die Zeitkrankheiten mitmacht, aber darum doch noch lange nicht den festen Boden unter den Füßen verliert.“ Es würde zu weit führen, wollten wir die häufig im schärfsten Gegensatz zueinander stehenden Urteile verschiedener Literaturhistoriker anführen, aber das eine steht fest, daß Hebbel zu den hervorragendsten Bühnendichtern zählt, jene herrliche Sprache voll Kraft, Klarheit und Überzeugung, kernig, eine Sprache für Männer ist. Bartels urteilt in diesem Sinne, indem er sagt: „Nirgends hat der germanische Männertrotz, der doch das weiche Gefühl im Herzen nicht ausschließt, und der deutsche Tiefinn, der bis zur Weltwurzel hinabstrebt, eine entschiedenerer Ausprägung empfangen als in den Werken dieses Dithmarschers.“ Die strebsame Bühnenleitung brachte die unferes Wissens in Laibach noch nicht gegebene Tragödie „Gyges und sein Ring“ zur Aufführung. Ebensovienig wie die „Iphigenie“ von Goethe und die antiken Dramen Grillparzers ist der Geist und Charakter der Dichtung und seiner Personen klassisch zu nennen; ihr Denken und Fühlen ist modern; der Dichter gibt ja hierüber selbst Aufschluß und schreibt: „Griechisch will das Stück nur in dem Sinne sein, worin Troilus und Kressida oder Iphigenie es sind; ich halte nicht viel von dem Anfüllen neuer Weine in alte Schläuche und finde auch nicht, daß das Experiment ein einzigesmal geglückt ist. Aber ich hoffe den Durchschnittspunkt, in den die antike und moderne Atmosphäre ininander übergehen, nicht verfehlt, und einen Konflikt, wie er nur in jener Zeit entstehen konnte, und der in den entsprechendsten Farben hingestellt wird, auf eine allgemein menschliche, allen Zeiten zugängliche Weise gelöst zu haben.“ Hebbel fordert nicht nur tiefes Verständnis, sondern auch völlige Hingabe an den Geist seiner Dichtungen, und zwar nicht nur vom Darsteller, sondern auch vom Publikum. Eine beiderseitige harmonische Übereinstimmung der Auffassung und Liebe zur Sache ist unbedingte Voraussetzung für den Erfolg der Aufführung dieser herben Tragödie, die sich zwischen drei Personen innerhalb zweimal 24 Stunden abspielt. (Schluß folgt.)

— (Landestheater.) Gestern abends fand die Erstaufführung der vieraktigen Komödie „Svet“ von Branislav Nušić statt. Das Stück erzielte im zweiten und dritten Akte lebhafteste Heiterkeit; weniger hatte der erste Akt seiner Breitspurigkeit wegen gefallen. Der vierte Akt verläßt die Bahnen des satirischen Lustspiels und wird zur Farce. — Wir werden auf die interessante Novität, die sich, merkwürdig genug, vor ziemlich schwach besetztem Hause abspielte, noch zurückkommen. —n—

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Gemeinsame Ministerkonferenz.

Wien, 14. Dezember. Unter Vorsitz des Ministers des Äußern Grafen Berchtold fand heute eine gemeinsame Ministerkonferenz statt, an welcher außer den gemeinsamen Ministern Dr. Ritter v. Bilinski und Feldzeugmeister Ritter v. Krobotin die beiden Ministerpräsidenten Graf Tisza und Graf Stürgkh, der königlich ungarische Finanzminister Dr. Teleszky, der Leiter des k. k. Finanzministeriums Freiherr v. Engel und Marinekommandant Admiral Haus teilnahmen. Das Protokoll führte Hofrat Ritter v. Günther. Den Gegenstand der Beratung bildete das weitere Programm der laufenden Delegationsverhandlungen und der davon abhängige Termin der nächsten in Budapest zusammentretenden Delegationen, welche das für die Zeit vom 1. Juli 1914 bis Ende Juni 1915 geltende gemeinsame Budget zu beschließen haben werden. Da der Voranschlag für das erste Halbjahr 1914 noch nicht genehmigt ist und somit die Vorarbeiten für das nächste Budget noch nicht in Angriff genommen wurden, konnte letzteres nur im allgemeinen besprochen werden.

Die Tarifbewegung im Buchdruckergerwerbe.

Prag, 14. Dezember. Die passive Resistenz des Setzerpersonals in den Buch- und Zeitungsdruckereien

Prags macht sich sowohl in der Tagespresse als auch bei den periodisch erscheinenden Publikationen fühlbar. Fast durchwegs wurde der Umfang der Tagesblätter restringiert. Die „Union“ kündigt heute an, daß das Erscheinen ihrer morgigen Mittagsnummer infolge der passiven Resistenz in Frage gestellt sei. Die Administrationen vieler Blätter mußten die Aufnahme zahlreicher Weihnachtsinserate zurückweisen und waren nicht imstande, selbst einen beschränkten Teil der Weihnachtsinserate vollständig aufzunehmen. Die böhmischen am Freitag erscheinenden periodischen Wochenchriften und Familienblätter erfuhren in ihrer Ausgabe eine Verspätung. Einer Meldung des „Právo Lidu“ zufolge haben bisher gestern in Prag 16 und in den böhmischen Provinzstädten 23 Druckereien die Kündigung ihres Setzerpersonals zurückgezogen und den von der Gehilfenschaft geforderten Normaltarif angenommen. Die „Auffiger Morgenpost“, die gegenwärtig in sehr verringertem Umfange erscheint, kündigt an, daß sie das Blatt an ihre Abonnenten unter diesen Verhältnissen gratis abgebe. Wie das heutige „Pilsener Tagblatt“ meldet, haben gestern auch in allen Buchdruckereien des Pilsener Kammerbezirkles die qualifizierten Arbeiter, also sämtliche Setzer und Drucker, die vierzehntägige Kündigung überreicht.

Die Suffragetten.

London, 14. Dezember. Als das englische Königspaar abends der Opernvorstellung im Covent Garden beiwohnte, veranstalteten mehrere Frauenrechtlerinnen eine Kundgebung. Sie standen in der Loge, die sich gegenüber der königlichen Loge befindet, auf und entfalteten ein Banner mit der Aufschrift: Frauen werden in Ihrer Majestät Gefängnissen gefoltert! Dann richteten sie einige Bemerkungen, die sich auf die Wiederverhaftung der Frau Bankhurst bezogen, an den König, aber bevor sie noch länger sprechen konnten, äußerte das Publikum laut seine Mißbilligung und überschrie die Frauenrechtlerinnen. Der König lächelte, als er sah, wie sich die Frauen bemühten, sich Gehör zu verschaffen. Der Zwischenfall dauerte nur eine Minute. Die Frauen wurden dann rasch durch Beamte aus dem Hause gewiesen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Junek.



Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 14. Dezember. Dr. Freiherr von Born, Gutsbesitzer, St. Katharina. — Schauer, Gutsbesitzer, i. Gemahlin, Franz. — Woline, Fabrikant, i. Kasse; Goelen, Fabrikant; Gahner, Fabrikant; Cocciolotti, Kfm., Neumarktl. — Billel i. l. Hofrat, Idria. — von Berrer, Direktor, Weitzensels. — Sidi, Bergverwalter, Gottschee. — Randa, Oberingenieur, Barmel. — Javrsnik, i. l. Notar, Birkniz. — Dr. Kuhar, i. l. Notar, Treffen. — Finger, Hofgehilfsmeister, Vipizza. — Rossi, Kaumeister, Doppero. — Deutsch, Göliger, Zwerina, Kise, Wien. — Herzberg, Kib., Schönwald (Böhmen).

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Ziehen Prof. Dr. Th., Die Erkennung des Schwachsinnes im Kindesalter, K 96; Lüttgendorff M. A. von, Die Insekten, Ein Handbuch für Insektenkundler und Freunde, K 3,30; Seidenmann Waltherr, Die modernen psychologischen Systeme und ihre Bedeutung für die Pädagogik, K 5,64; Systematische Zusammenstellung der Zolltarife des In- und Auslandes: Landwirtschaft, Nahrung- und Genußmittel, K 3,60; Storm Gertrud, Theodor Storms Briefe in die Heimat, geb. K 7,20; Eggers Friedrich, Theodor Storms Briefe, geb. K 5,04; Storm Gertrud, Theodor Storm. Ein Bild seines Lebens, geb. K 6,—; Suldschneider Richard, der Tod der Götter, K 5,40; Schloßfeldt Ernst, Taschenbuch für Jäger und solche, die es werden wollen, geb. K 3,60; Mauthner Fritz, Der letzte Tod des Guatama Buddha, geb. K 3,60; Landsberg Hans, Nahel. Ein Buch des Andenkens für ihre Freunde, geb. K 5,40; Hansjakob Heinrich, Wilde Kirichen, geb. K 7,20; Lang Paul, Ausgewählte Erzählungen, 2 Bde., in Karton, geb. K 5,76; Joly Hubert, Technisches Austunftsbuch für das Jahr 1913, geb. K 9,60; Schumacher Tony, Theaterkinder, geb. K 3,60; Francé M., S., Die silbernen Berge, geb. K 4,80; Hoffmann Camili, Deutsche Lyrik aus Österreich seit Grillparzer, geb. K 4,80; Wehl Prof. Dr. Th., Handbuch der Hygiene, 4. 1.: Wohnung und Gesundheit, Wohnungsaufsicht, K 4,80.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Kaiser Franz Joseph - Jubiläumstheater in Laibach.

Morgen, Dienstag den 16. Dezember 1913

49. Vorstellung Logen-Abonnement ungerade

Susi (Der kleine Graf)

Operette in drei Akten von Franz Martos

Anfang um 1/8 Uhr Ende um 10 Uhr

Lottoziehung am 13. Dezember 1913.

Zin: 64 6 47 87 65

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
13.	2 U. N.	737.1	-1.4	ND. schwach	Rebel	
	9 U. Ab.	37.7	-1.8	NB. schwach	"	
14.	7 U. F.	39.0	-2.9	"	"	
	2 U. N.	39.1	0.4	N. schwach	bewölkt	0.0
15.	9 U. Ab.	35.3	0.1	S. schwach	"	
	7 U. F.	35.2	-0.8	SW. schwach	teilw. heiter	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt -1.9°, Normale -1.4°, vom Sonntag -0.8°, Normale -1.5°.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein

„Verzeichnis der Neuigkeiten 1913“

herausgegeben von der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Seb. Bamberg in Laibach bei; dieses wird bei der Auswahl von Weihnachtsgeschenken gute Dienste tun und empfehlen wir dasselbe einer gefälligen Durchsicht.

Zu verkaufen:

Smoking mit Gilet und Inf.-Subalt.-Off.-Tschako, wenig getragen, Frack - Anzug, gut erhalten.

Wo? sagt die Administration dieser Zeitung. 5108 3-1

Malztee Marke Sladin

Dr. v. Trnkóczy's Malztee, Urquell aller Malzprodukte, ist für Säuglinge als Nahrungsmittel ein Säuglingsschutz, für Kranke jeder Art als Nähr-Kraftmittel ein Gesundheitsquell, gibt jeder Mann ein wohlschmeckendes, nahrhaftes Gesundheits-Frühstück und erspart im Haushalte 50% an Geld, 2/3 an Milch und die Hälfte Zucker. Das alles bestätigen lobende Nachbestellungen. 1/4 Kilo 60 Heller, auch bei Kaufleuten. 5 Pakete 4 K franko per Post.

Hauptdepots in den Apotheken Trnkóczy:

In Wien: Schönbrunnerstraße 109, Radetzkyplatz 4, Josefstädterstraße 25; in Graz: Saakstraße 4; in Laibach: Apotheke Trnkóczy neben dem Rathause. Die Frau des Besitzers letzterer Apotheke hat mit Sladin ihre 8 gesunden Kinder aufgezogen. 5817 52

Prachtvoller, ganz neuer echter **Paradiesreier** sofort mit **Verlust** zu verkaufen.

Adresse in der Administration dieser Zeitung.

Für Antiquitäten

Jeder Art, über 60 Jahre alt, zählt Wiener Sammler hohe Preise, und zwar:

Alte Bilder, Möbel, Porzellan, farbige Gläser, Bronzen, Stockuhren, Glaskästen, alte Holzkluster etc.

Zuschriften bis 16. d. M. unter „Wiener Sammler“ an die Administration dieser Zeitung. 5107

Das Möbeletablissement Franz Doberlet

Laibach, Franziskanergasse Nr. 8

empfiehlt Möbel jeder Art in solider Ausführung und zu billigem Preise

1682 34

Unser Weihnachtsbuch!

An unsere Leser!

Ein durchaus volkstümliches, in höchst fesselnder, erbauernder Form geschriebenes Werk über die

Geschichte sämtlicher Päpste

entspricht sicherlich dem Wunsche aller katholischen u. überhaupt aller gebildeten Kreise. Wir bieten unseren Lesern eine solche Geschichte an unter dem Titel

Das Papsttum in Wort und Bild

Seine weltgeschichtliche Entwicklung und Bedeutung

von **Dr. theol. Joseph Wittig**

a. o. Professor der katholischen Theologie an der kgl. Universität in Breslau

Mit Bischöflich. Genehmigung

für den durch Massenaufgaben ermöglichten

äußerst billigen Preis von nur 5 K

Das hochinteressante **Original-Prachtwerk** erzählt von der großen Vergangenheit, wo die Macht der katholischen Kirche höchste Prachtentwicklung und feinste Lebenskunst miteinander vereinte und behandelt bis auf unsere jetzige Zeit alles, was von allgemeinem Interesse ist. — **Ca. 250 Prachtbilder nach berühmten Meistern schmücken das Prachtwerk im Format 34x22 cm auf Kunstdruck gedruckt, in künstlerischem Einband.**

Solange der Vorrat reicht ist das Werk zum ob. Preise i. unserer Haupt-Expedition und bei unseren Trägern erhältlich. 4152 14

Dankagung.

Die herzlichsten Beileidsbeweise, welche uns anlässlich des uns schmerzlich berührenden Verlustes unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

Maria Hubinger

zuteil wurden, verpflichten uns zu wärmstem Danke, welchen wir hierfür, sowie für die ehrenvolle Beteiligung an dem Leichenbegängnisse, an dieser Stelle zum Ausdruck bringen.

Die tieftrauernden Familien:

Hubinger, Cigoj, Černe.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen.
Bekanntmachung gegen Einlagenbücher und im Kante-Korrent; Gewährung von Krediten, Eskompte von Wechseln etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe
Preßereingasse Nr. 50.

Reserven: 95,000.000 Kronen.
Kauf, Verkauf u. Beleihung von Wertpapieren; Börseredres; Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; Mieth-Heiratskautelen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 13. Dezember 1913.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld., and various bank and industrial stocks.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 287.
Montag den 15. Dezember 1913.

4973 3-3 Kundmachung.
Auf Grund des Gesetzes vom 18. Februar 1885, S. G. Bl. Nr. 13, wird hiemit allgemein kundgemacht, daß die Hengstenbesitzer jene Hengste, welche sie in der nächsten Befehlperiode zum Befegen fremder Stuten zu verwenden beabsichtigen, bei der politischen Bezirksbehörde, in deren Sprengel der Standort des Hengstes liegt, längstens bis zum 31. Dezember 1913 anzumelden haben.

St. 33.314.
Razglas.
Na podlagi deželnega zakona z dne 18. februarja 1885 (dež. zak. št. 13) se s tem splošno naznanja, da morajo posestniki žrebcev, kateri hočejo v prihodnji spuščajni dobi spuščajti svoje žrebce za plemenitev tujih kobil, zglasiti te svoje žrebce najpozneje do 31. decembra 1913 pri političnem okrajnem oblastvu, v čigar okolišju se nahaja stajališče žrebčev. Dovoljeno je zglasilo izvršiti pisмено ali ustno; ob jednem pa je naznaniti ime in priimek, potem stanovališče žrebčevega posestnika, kakor tudi pleme, starost, barvo in stajališče žrebčev.

5095 Präj. 1696 3/13
Konkursauschreibung.
Gefangenaußerstelle bei dem f. l. Landes- als Strafgerichte Graz.
Gefuche bis 15. Jänner 1914 an das f. l. Landes- als Strafgerichts-Präsidium Graz, am 11. Dezember 1913.

5087 ad Nr. 5484
Konkursauschreibung.
An der fünfklassigen Werkvolksschule für Knaben in Idria gelangt die Direktorstelle mit den Bezügen der I. Gehaltsklasse, bestehend in dem Gehalte jährlicher 1600 (eintausendsechshundert) Kronen, der Aktivitätszulage jährlicher 200 (zweihundert) Kronen, der Personalauslage jährlicher 400 (vierhundert) Kronen und der Funktionszulage jährlicher 400 (vierhundert) Kronen, sowie dem Anfall von sechs, der Dienstzeit entsprechenden Quinquennalzulagen jährlicher 100 (einhundert) Kronen und dem Genuße einer unentgeltlichen Naturalwohnung zur Befehung.

5097 C II 681/13
Edikt.
Wider Loeffler Leo, f. l. Bezirkskommissär früher in Smichow bei Prag, derzeit unbekanntem Aufenthaltes, wurde bei dem f. l. Bezirksgerichte in Laibach vom „Vzajemno podporno draštvo“ vertreten durch Dr. Schweiger, Advokaten in Laibach wegen 3000 K eine Klage angebracht.
Auf Grund der Klage wurde bei diesem Gerichte die Tagsatzung auf den 17. Dezember 1913 vormittag um 10 Uhr, Zimmer Nr. 50, angeordnet.
Zur Wahrung der Rechte des Beklagten wird Herr Martin Burja, f. l. penf. Obergerichtsoffizial in Laibach zum Kurator bestellt. Dieser Kurator wird den Loeffler Leo so lange vertreten, bis dieser entweder sich bei Gerichte meldet oder einen Bevollmächtigten namhaft macht.
R. l. Bezirksgericht Laibach, Abt. II., am 10. Dezember 1913.

5098 E 4719/13
Dražbeni oklic.
Dne 17. decembra 1913
dopoldne ob 9. uri prodado se po javni dražbi v Wolfovi ulici št. 10,

Table with columns: P. Z., Im Depositenhauptbuche, Bezeichnung der Masse, Sparkassabüchel Nr., Erliegt Hranjeno, Betrag. Lists various depositors and their amounts.

Die unbekanntenen Eigentümer dieser Depositen werden aufgefordert, ihre Legitimationen innerhalb einer Frist von 1 Jahre, 6 Wochen, 3 Tagen von der Einschaltung dieses Ediktes an beizubringen, widrigens die Depositen für heimfällig erklärt und an die Staatskasse abgeführt würden.
Neznani, oziroma neznano kje bivajoči lastniki teh depozitov pozivljajo se, da v roku 1 leta, 6 tednov, 3 dni predložijo dokaze svojih pravic do teh depozitov, ker bi se sicer te depozite v prid državne blagajne izreklo za zapadle.
K. k. Kreisgericht Rudolfswert, Abt. I., am 2. Dezember 1913.

Prečni ulici št. 4 in Veliki Čolnarski ulici št. 10 sledeči predmeti: voščene sveče, vosek, strd, lect, kočije, vozovi, konjska oprava, pohištvo in prodajalniška oprava, sodi, šampanjec in likerji, Wertheimska blagajna itd.
C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, odd. V., dne 25. novembra 1913.

5068 3-1 Edikt - Razglas.
Beim gefertigten k. k. Kreisgerichte erliegen seit mehr als 30 Jahren nachstehende Depositen:
Pri podpisanim c. kr. okrožnem sodišču se nahajajo nastopni čez 30 let stari depoziti:
C. kr. okrajno sodišče v Rudolfsvort, odd. I., dne 2. decembra 1913.